

2. Sonntag im Advent

10.12.2023

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Unsere kleine Kraft

Dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, und der zuschließt, und niemand tut auf: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich werde einige schicken aus der Versammlung des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen. Siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Offenbarung 3,7-13

Liebe Gemeinde,

„müssten wir nicht wieder mehr für die Mission tun? Die Mission hat in diesem Ort und in dieser Gemeinde eine so lange Tradition – Menschen von Jesus Christus erzählen, andere für den Glauben begeistern – das müssen wir wieder neu beleben. Lasst uns ein Missions-Kaffee gründen. Einen Ort, an dem jeder willkommen ist und bei einer Tasse Kaffee über Gott und die Welt reden kann.“ Eine tolle Idee. Die Gemeindeglieder nicken zustimmend. Endlich macht mal jemand auf der Gemeindeversammlung einen guten Vorschlag. Ja, wir müssten mehr für die Mission machen. Ein Missions-Kaffee klingt gut. Lasst uns das machen! Doch einer der Kirchenvorsteher runzelt die Stirn. „Ein Missions-Kaffee? Klingt ja schön und gut. Aber wer soll das machen? Die Menschen, die in unserer Gemeinde aktiv sind, die machen schon sehr viel – oft mehr, als

ihre Zeit oder ihre körperlichen Kräfte zulassen. Noch ein neues Projekt können wir ihnen nicht zumuten. Wir sind doch jetzt schon am Limit. Wisst ihr, wie viele rechtlichen Auflagen mit der Gründung eines Kaffees verbunden sind? Und wer hat die Zeit, in dem Kaffee stundenlang herumzustehen? Und wie viele unserer Gemeindeglieder trauen sich, mit fremden offen über Glaubenthemen zu sprechen? Ist das nicht ein bisschen viel verlangt?“

Betretenes Schweigen. Er hat ja recht. Vor zwanzig, dreißig Jahren, da hätten wir ernsthaft über so ein Projekt nachdenken können. Aber jetzt? Wir werden immer weniger. Wir haben manchmal schon Probleme, unseren „normalen“ Betrieb in der Gemeinde am Laufen zu halten. Jemanden zu finden, der als Kirchenvorsteher kandidiert, der im Boten-Team mitarbeitet, der für das nächste Kirchenkaffee die Suppe kocht. Unsere Kraft reicht zurzeit nicht, um neue Großprojekte zu starten. Auch wenn sie noch so wünschenswert sind. Wer soll das machen?

Das ist eine Frage, die sich viele Gemeinden heute stellen oder gezwungenermaßen stellen müssen. Als relativ große Gemeinde kriegen wir es noch gut hin, an vielen Stellen Mitarbeitende zu gewinnen. Aber an manchen Punkten müssen wir feststellen, dass es schwieriger wird, Leute zu finden. Ganz praktisch in der Küche, aber auch in der Leitung von Gemeindegemeinschaften. Wir haben manche Themen, die in unserer Gemeinde wünschenswert und wichtig wären. Aber wir schaffen es nicht, dort mehr Energie reinzustecken. Dazu reicht die Kraft nicht aus. Wer soll das machen?

Es ist beneidenswert, wenn wir uns in der Bibel die ersten Gemeindegründungen anschauen. Wenn wir sehen, mit welcher Begeisterung die ersten Christen bei der Sache waren. Wie sich in kurzer Zeit viele viele Menschen gefunden haben, die an allen möglichen Stellen in der Gemeinde mitgearbeitet haben. Die neue Projekte gestartet haben und die mit ihrem Tun offenbar so erfolgreich waren, dass wir 2000 Jahre später immer noch davon wissen. Doch hier in der Offenbarung des Johannes hören wir von einer Gemeinde, der es ganz ähnlich geht, wie uns heute. Die Gemeinde in Philadelphia. Eine Stadt in Kleinasien, in der heutigen Türkei. Die Gemeinde ist klein. Vermutlich deutlich kleiner als unsere Gemeinde. Und die Menschen dort kriegen nicht viel auf die Beine gestellt. Dazu reicht die Kraft einfach nicht aus.

Doch Johannes nimmt gerade diese Gemeinde als Vorbild. Gerade dieser Gemeinde schickt er einen Brief und lobt ihre Gemeindegemeinschaft: *Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.* Vieles von dem, was Johannes in seiner Offenbarung geschrieben hat, ist verwirrend oder sogar verstörend. Aber hier spricht er glasklar und eindeutig. *Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids.* Damit kann nur Jesus Christus selbst gemeint sein. Jesus sagt der Gemeinde in Philadelphia: *„Ich kenne deine Werke. Ich sehe, was du tust. Ich sehe, wo du deine Energie reinsteckst. Aber ich sehe auch, wo die Kraft*

nicht mehr ausgereicht hat. Was in der Gemeinde wünschenswert gewesen wäre, sich aber keiner gefunden hat, der es macht. *Ich kenne deine Werke.* Und ich sage dir: *Du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.* Das ist der Grund, warum du eine vorbildliche Gemeinde bist. Nicht, weil du noch ein weiteres Projekt gestartet hast, oder weil du genug Kirchenvorsteher gefunden hast. Sondern, weil du mein Wort bewahrt hast. Du hast mich zum Zentrum des Gemeindelebens erklärt. Du hast mir vertraut, selbst als es ungemütlich wurde und die Leute nichts mehr mit mir anzufangen wussten. Du hast meinen Namen nicht verleugnet.“

Was für eine mutmachende Botschaft, die Jesus auch uns in diesem Brief mitteilt. Gerade in einer Zeit, wo wir merken, dass unsere Kraft nicht mehr für alle Projekte ausreicht. Wo wir feststellen müssen, dass in Deutschland weniger als die Hälfte der Einwohner einer christlichen Gemeinschaft angehören. Und wo noch viel weniger am Gemeindeleben teilnehmen. Wo „Krisenmodus“ zum Wort des Jahres 2023 gewählt wurde. *„Du hast eine kleine Kraft.* Manchmal kriegst du es mit der Angst zu tun, wenn du auf die Problemfelder dieser Welt schaust. Wenn du siehst, wie deine Kräfte schwinden. Aber das ist nicht schlimm. Halte dich an mich, das reicht schon. Ich gebe dir die Kraft, die du brauchst.“

Jesus wird hier zum Seelsorger, zum Motivationscoach, zum Problemlöser. Er hört uns zu, wenn wir darüber klagen, wie wenige wir geworden sind und was wir alles nicht mehr schaffen. Er motiviert uns, trotzdem nicht alles stehen und liegen zu lassen, sondern mutig in die Zukunft zu blicken. Ihn ins Zentrum unseres Lebens zu stellen, ein bisschen Geduld mitzubringen und darauf zu warten, wie er in unserem Leben Kreise zieht. Jesus löst unser Problem, dass wir manchmal nicht wissen, was wir tun oder was wir lieber lassen sollen. Er sagt uns: Wenn wir es in seinem Namen tun – mit unserer kleinen Kraft – dann wird er daraus etwas Gutes wachsen lassen. Aber er verspricht uns noch mehr. Durch den ganzen Brief hindurch können wir sehen, was Jesus uns hier alles zusagt:

„Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann. Ich habe dir die Tür zu dem Reich meines Vaters geöffnet, die Tür zur ewigen Freude. Niemand kann diese Tür schließen. Sie ist weit geöffnet. Denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Du hast mich ins Zentrum deines Lebens gestellt. Siehe, ich werde einige schicken aus der Versammlung des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen. Es werden Menschen kommen, die werden sagen: Da geht's lang, das ist der Weg zu Gott. Dabei bin ich doch der Weg, die Wahrheit und das Leben. Siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Sie werden erkennen, dass ich derjenige bin, der zuhört, der motiviert, der Probleme löst. Der dich unendlich lieb hat. Sie werden erkennen, dass nichts und niemand mich von dir trennen kann.

Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Ich stehe dir bei, wenn die Tage dunkler werden und du nicht mehr weißt, welcher Weg der richtige ist. Halte dich an mich. Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! Du gehörst zu Gottes ewigem Königreich. Du bist ein wichtiger Teil. Eingebaut und fester Bestandteil in dem Bauwerk Gottes. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen. Er bleibt fest bestehen. Wie eine Tür, die niemand mehr zuschließen kann. Ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, denn du bist Teil dieser ewigen Stadt. Du bist offiziell anerkannter Bürger des neuen Jerusalem. Ich will auf ihn schreiben meinen Namen, den neuen. Jeder soll sehen, dass dieser Mensch ganz zu mir gehört. Deshalb habe ich ihn gekrönt und deshalb trägt er meinen Namen.

Ich kenne deine Werke. Ich sehe, was du mit deiner kleinen Kraft schaffen kannst. Mach dich nicht verrückt. Ich habe dich schon lange vorher gekannt und dich zu einem Bewohner in Gottes ewigem Reich gemacht. Du bist schon drin. Die Tür steht weit offen.

Amen

(Pastoralreferentin Claudia Matzke)